SVP-Anfrage: Bald gibt es Antworten

BAAR red. Thomas Aeschi, SVP-Präsident von Baar und Nationalrat, hat am 17. September eine Interpellation betreffend «Transparenz über Abstimmungen bei Gemeindeversammlungsvorlagen» eingereicht. Wie der Gemeinderat schreibt, soll die Antwort an der Gemeindeversammlung am 13. Dezember vorgelegt werden.

Pöstlerunfall: Ein Bericht fertig

BAAR/ZUG mo. Am 24. Januar schleifte ein SBB-Interregiozug um die Mittagszeit den Bahnpostangestellten Simon Gerber von Baar nach Zug mit (wir berichteten). Er hatte seine Hand auf der Höhe des Handgelenks eingeklemmt, als sich die Schiebetüre des Gepäckabteils schloss. Er war gerade dabei, Pakete im letzten Wagen des Interregios zu verstauen. Aus dieser misslichen Lage konnte sich Gerber nicht befreien. Er wurde nach Zug mitgeschleift. Dabei verletzte er sich schwer. Ein Drittel des rechten Fusses mussten ihm die Ärzte amputieren.

Die Polizei wie auch die Unfalluntersuchungsstelle des Bundes (SUST) begannen noch am Tag des Unfalls mit der Untersuchung. Laut Jean Gross, SUST-Untersuchungsleiter des Stützpunktes Ost in Zürich, liegt der bahntechnische Bericht des Bahnunfalls mittlerweile vor. Trotzdem wird er auf der Homepage der Sust (www.uus.admin.ch) immer noch als «laufend» taxiert.

«Wir können den Fall nicht als erledigt melden, weil die parallel laufende Strafuntersuchung noch nicht abgeschlossen ist», sagt Gross. Im Nachgang des Unfalls wurde eine Strafuntersuchung gegen unbekannt eingeleitet. «Der Fall ist noch pendent. Die Untersuchung läuft also noch», sagt Marcel Schlatter von der Medienstelle der Zuger Strafverfolgungsbehörden. Bis wann, kann Schlatter nicht sagen: «Zurzeit können wir kein Datum nennen.»

Simon Gerber hat mittlerweile eine Beinprothese erhalten. Seit Juni lebt er wieder zu Hause. «Wenn alles gut geht, kann ich wie vorgesehen am 1. November bei den Verkehrsbetrieben Luzern ein Praktikum beginnen», sagt Gerber. Kurz vor der fatalen Fahrt von Baar nach Zug hatte Gerber sein Arbeitsverhältnis mit der Post gekündigt. Er hätte bei den Verkehrsbetrieben Luzern eine Stelle als Busfahrer antreten sollen. Jetzt dürfte er mit einer längeren Verzögerung trotzdem noch dort arbeiten können.

Das Unfertige wird beendet

BAAR In der Chriesimatt beginnt der Aushub für die zweite Etappe der Überbauung. Im Vorfeld gab es ein Problem.

MARCO MOROSOLI
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Heini Schmid sitzt in einem kleinen Bagger. Er ist Frontmann der Miteigentümerschaft Schmid. Diese realisiert seit Anfang Woche die zweite Etappe der Überbauung Chriesimatt in Baar mit 72 Mietwohnungen. Schmid hantiert mit dem Aushubgerät dabei wenig geschickt. Das aufgenommene Erdreich verstreut er kurze Zeit, nachdem er es aufgenommen hat. Aber sein Wirken ist sowieso nur für die Fotografen gedacht, welche den Moment bildlich festhalten.

Später packt Heini Schmid auch noch einen Spaten. Hier hat er Unterstützung von neun weiteren Personen. «Wir arbeiten auf dieser Baustelle Hand in Hand und nicht gegeneinander», sagt Schmid bei seiner kurzen Ansprache. Er redet vor über 50 Gästen ohne Manuskript. Und bald schimmert der Politiker durch. Der Rechtsanwalt sitzt seit 2003 für die CVP im Zuger Kantonsrat. «Es gibt immer mehr Vorschriften. Wir mussten deshalb einen Marschhalt einlegen», geisselt Schmid die zunehmende Regelmentdichte im Bauwesen. Störend empfindet der Sprecher der Bauherrschaft Chriesimatt auch die vom Parlament beschlossene Mehrwertabgabe. Diese sieht vor, dass Eigentümern bei der Überführung ihres Landes in Bauland künftig 20 Prozent der Wertsteigerung abgeschöpft werden sollen. Das Schweizer Volk wird noch darüber abstimmen können. Das Referendum des Gewerbeverbandes dagegen ist gestern zu Stande gekommen.

«Wir mussten einige Klimmzüge machen, um das Projekt finanzieren zu können.»
HEINI SCHMID, BAUHERR CHRIESIMATT

Im Baustil gleicht die zweite Etappe n der Chriesimatt derjenigen der ersten wie ein Ei dem anderen. Visualisierung PD

Finanzierung als Knackpunkt

«Diese Abgabe ist für den Bau von Mietwohnungen nicht gut», sagt Schmid. Er hatte aber auch mit Problemen pekuniärer Art zu kämpfen. «Wir mussten einige Klimmzüge machen, um das Projekt finanzieren zu können. Trotz unserer soliden Finanzen war es schwer, das notwendige Geld zu bekommen», blickt Schmid zurück. Doch letztlich habe die Sache erfolgreich gestemmt werden können. Die Aufwendungen für die Realisierung der zweiten Etappe beziffert Schmid auf rund 40 Millionen Franken. Die Baukosten alleine schlagen mit 22 Millionen Franken zu Buche (wir berichteten). Einsprachen gegen das Projekt sind nicht eingegangen, weshalb der Terminplan eingehalten werden kann.

Das Farb- und Baukonzept der 1. Etappe wird dabei nahtlos weitergeführt. Auch die geplante Umgebung integriert sich laut dem Architekten Marco Graber von der Zürcher Graber Pulver Architekten AG ins bereits Bestehende. Die Gestaltung der 1. Etappe – die ersten Mieter zogen Ende 2008 ein – stiess nicht überall auf Zustimmung. Schmid schreibt in einem Erfahrungsbericht, dass allenthalben von einer «chinesischen Mauer» die Rede war. Auch die Farbgebung habe nicht allen gefallen. Die Mieter würden aber nicht dazugehören, wie er aus Gesprächen erfahren habe, sagt Schmid. «Wie man bei später gebauten Gebäuden im Raum Zug sehen konnte, wurde das Konzept der versetzten Fenster, der Loggien und der Farben auch von anderen Architekten adaptiert», freut sich Schmid. Er sei von der gewählten Architektur begeistert. Der Zeitpunkt für die zweite Etappe sei genau richtig, denn «der Geschmack ändert sich».

Höhe der Miete noch unklar

Wie hoch die Mieten für die 72 neuen Wohnungen sein werden – bei Vollendung wird die Chriesimatt 171 Wohnungen umfassen –, kann Schmid derzeit nicht sagen. Bezugsbereit sollen die ersten Einheiten im Sommer 2014 sein.